

nicht versäumt werde. Bald kam der Diener einer zum Grafen, auf dessen Pferd setzte er sich und fuhr der Waidlust nach.

Da nun der Priester wieder heimkam, brachte er selber dem Grafen Rudolph das Pferd wieder mit großer Dankagung für die Gnade und Tugend, die er ihm erzeigt. Da sprach Graf Rudolph: „Das wolle Gott nimmer, daß ich oder meiner Diener einer mit Wissen ein Pferd besteige, das meinen Herrn und Schöpfer getragen hat. Dünket Euch, daß Ihr's mit Gott und Recht nicht haben möget, so bestimmt es zum Gottesdienst, denn ich habe es dem gegeben, von dem ich Leib, Seele, Ehre und Gut zu Lehen habe.“ Der Priester sprach: „Herr, so wolle Gott Ehre und Würdigkeit hier in Zeit und dort in Ewigkeit Euch schenken.“

Am folgenden Morgen ritt Rudolph in ein Kloster. Dort sagte ihm die Klosterfrau: „Darum wird Gott der Allmächtige Euch und Eure Nachkommen hinwiederum begaben und sollet für wahr wissen, daß Ihr und Eure Nachkommen zu höchster zeitlicher Ehre gelangen werdet!“

Der Priester wird Kaplan des Erzbischofs von Mainz und hat ihm und anderen Herren von solcher Tugend, auch von der Mannheit des Grafen Rudolph so rühmend gesprochen, daß sein Name im ganzen Reich bekannt und berühmt ward, so daß er nachmals zum römischen König erwählt wurde.

2. Rudolph wird zum König erwählt.

Während Rudolph Basel belagerte (1273), empfing er die Nachricht von seiner Erhebung auf den deutschen Thron. Er selbst ward durch das Unerwartete überrascht und noch mehr seine Feinde. Unwirsch schlug sich der Bischof von Basel vor die Stirn und rief: „Sitz nur fest, Herr Gott, oder Rudolph wird deinen Platz einnehmen!“ Die baseler Bürgerschaft aber machte sogleich mit ihm Frieden, öffnete ihm die Thore und leistete ihm den Eid der Treue. Er ging darauf nach Mainz, wo er die Reichsinsignien in Empfang nahm bis auf das Reichscepter, das in den Zeiten der Verwirrung abhanden gekommen war; dann zog er nach Aachen, wo er von dem Erzbischof von Köln feierlichst gekrönt wurde (3. Nov. 1273). Gleich darauf forderte er die deutschen Fürsten auf, ihm wegen der Lande, die sie vom Reiche zu Lehen trugen, zu hulldigen. Viele der anwesenden Fürsten suchten sich dieser Aufforderung zu entziehen, weil, wie sie sagten, das Reichscepter fehlte, auf welches diese Hulldigung gewöhnlich geleistet wurde. Aber mit der Geistesgegenwart, die überall eingreifend wirkt, ergriff Rudolph ein nahes Krucifix, hob es in Höhe und sprach: „Dieses Zeichen, das die Erlösung bedeutet, mag wohl das Scepter ersetzen und es soll mir zum Scepter dienen gegen Alle, die mir und dem Reiche treulos sind!“ Darauf reichte er das Krucifix den Fürsten hin. Sie küßten es und leisteten darauf die verlangte Hulldigung.

3. Wie Rudolph Ordnung schafft.

Die kaiserlose Zeit war eine schreckliche Zeit gewesen für das arme Deutschland; kein Recht und keine Sitte hatte mehr gegolten, nur das Faustrecht hatte geblühet. Rudolph zog nun selber gegen die Raubritter aus und schleifte ihre Burgen. In Thüringen allein schleifte er sechzig solcher Raubnester. Die abeligen Räuber ließ er insgesammt hängen. Den Zellausschern schrieb er: „Ich höre, daß ihr Reisende zu ungebührlichen Abgaben zwingt und unerträgliche Lasten ihnen auflegt; aber ich sage euch, haltet eure Hände